



Bilfingen
Ldkr. Pforzheim
Alte kath. Kirche

von Nordwest

vor dem Umbau

Sämtl. Aufnahmen
dieses Berichtes,
soweit nichts
anderes genannt,
Archiv des
Staatl. Amtes
für Denkmalpflege
Karlsruhe

Die Rettung der alten kath. Wallfahrtskirche bei Bilfingen. Ldkr. Pforzheim

Von Hans Huth, Karlsruhe

Die alte Wallfahrtskirche lag bis vor einigen Jahrzehnten völlig frei in der reizvollen Pfingzgau-Landschaft nördlich des Ortes Bilfingen, dessen urkundliche Erwähnungen bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zurückreichen. Erst durch die Bautätigkeit seit den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts rückte der Ortsrand bis an die Kirche vor, die aber für den von Königsbach her Kommenden immer noch ihren dominierenden Eindruck bewahrt hat, obwohl sie jetzt von dem wuchtigen Betonbau der neuerbauten katholischen Pfarrkirche im westlichen Teil des Ortes überragt wird.

Geschichte der Kirche und Pfarrei:

Bilfingen gehörte den Grafen von Eberstein, die wohl dem von ihnen gegründeten Kloster Frauenalb diejenigen Güter im Dorf schenkten, die Papst Cölestin III. 1193 dem Kloster bestätigte. In den folgenden Jahrhunderten vermehrte Frauenalb planmäßig seinen Besitz und seine Rechte. Im frühen 16. Jahrhundert war das Kloster Alleinherrin über das Doppeldorf Bilfingen—Ersingen. Durch Säkularisation der Benediktinerinnen-Abtei 1802 fielen die seither verselbständigten Dörfer an Baden.

Die früheste schriftliche Bezeugung der Kirche läßt sich aus der Jahreszahl „1258“ auf einem heute verschwundenen steinernen Reliquiensarkophag ableiten. Unter dem Patronat des Klosters wurde 1415 eine Frühmesse „in sant Johans gnadenreichen capellen“ gestiftet. Diese Wallfahrtskapelle war Filiale der Pfarrkirche von Ersingen. Erst 1495 wurde die Kapelle zu Bilfingen zur selbständigen Pfarrkirche erhoben und der Friedhof um die Kirche angelegt. Die Pfarrei ging 1598 infolge einer früher schon einmal erfolgten Säkularisation des Klosters Frauenalb durch die Markgrafen von Baden, die aber nicht von langer Dauer war, ein. Nach einer kurzen Wiederbesetzung 1729/30 wurde sie erst 1909 als Pfarrkuratie neu errichtet. Nachdem um 1955/57 die Frage der Möglichkeit einer Erweiterung der alten Kirche von der Denkmalpflege verneint worden war, wurde an anderer Stelle des Ortes ein Neubau aufgeführt. Da für die katholische Gemeinde die Unterhaltung zweier Kirchengebäude eine zu schwere Last bedeutete, war der Fortbestand der alten Wallfahrtskirche unsicher geworden. Erfreulicherweise ist die Kirche 1967 dann doch durch den Beschluß gerettet worden, sie als Friedhofskapelle zu nutzen, wobei in ihrem Westteil die notwendigen Anlagen einer Leichenhalle eingebaut werden sollten.

Baugeschichte und -forschung:

Nach der Darstellung im Kunstdenkmälerband Pforzheim-Land von E. Lacroix, P. Hirschfeld und W. Paeseler, 1938, bestanden die Bauteile der Kirche aus folgenden Bauperioden:

- I Chorturm im unteren Teil und Sakristei 13. Jahrhundert
- II Aufbau des Turmes 1750
- III Langhaus 1789 bis 1794.

Durch die Bauarbeiten, insbesondere das Abschlagen des Putzes, konnten nun viele Feststellungen gemacht werden, die durch das Aktenstudium bei der Bearbeitung des Kunstdenkmälerbandes seinerzeit nicht möglich waren. Es ergaben sich folgende Bauperioden:

I Der erste faßbare Zustand ist ein *romanischer Bau*. Zu ihm gehören auf der Süd- wie der Nordseite des Langhauses je ein auf eine Länge von etwa 13 m erhaltenes Mauerstück (Abb.), das im Innern des Langhauses festgestellte Fundament seiner Westmauer und als Spolie ein als Quader an der Südostecke des Turmes wiederverwendeter, mit Schachbrettmuster und Kreuz ornamentierter Werkstein (Abb.). Außerdem kamen bei den Ausschachtungsarbeiten für die Heizkanäle einige profilierte Werkstücke zu Tage. Davon soll hier vor allem das Fragment eines Würfelkapitells (Abb.) erwähnt werden.

Der Befund der Nordmauer ähnelt in seiner Struktur ganz der durch ein Portal und Fensteröffnungen als romanisch bestimmten Südmauer. Erhalten sind von beiden Mauern die Stücke von den Ausquaderungen im oberen Teil an den Westecken des Langhauses bis zu den Abbruchzahnungen im Osten. Das Mauerwerk besteht aus Sandsteinquadern, die in verschiedenen hohen Schichten aber ziemlich sorgfältig aufgesetzt sind. Auf der Nordseite sind keine Fenster und Türöffnungen im romanischen Mauerwerk nachgewiesen. Es ist wahrscheinlich, daß diese Seite keine Öffnungen hatte, wie dies im Mittelalter häufig der Fall war. Dagegen konnten wir auf der Südseite ein vollständig erhaltenes, romanisches Rundbogenfenster mit Quaderbemalung auf der Putzfläche der inneren Leibung (Abb.) und figürlicher Bemalung auf der geputzten äußeren Leibung (Abb.) freilegen. Dabei stellte sich heraus, daß die Innenwand in romanischer Zeit in Sohlbankhöhe 14 cm zurückgesetzt war und erst später durch Verblendung auf die einheitliche Dicke gebracht worden war (vgl. Abb.). Von einem zweiten, gleichartigen Rundbogenfenster konnte noch knapp die Hälfte der äußeren Leibung festgestellt werden. Auf der Nordseite war diese Veränderung der Mauerdicke nicht zu erkennen. Entscheidend für die Datierung — die figürliche Malerei in der Fensterleibung weist Dr. Niester in das frühe 13. Jahrhundert — ist die Freilegung des Portales (Abb.) etwas östlich der beiden hochgelegenen Fenster. Auf der Schwelle sind die Gewände mit Werksteinen aufgesetzt. Darüber ruht ein beachtlicher waagrechter Sturz und darauf ein halbkreisförmiges Tympanon. Alle Werksteine haben durch Feuereinwirkung sehr gelitten. Am Fuße des Tympanons war eine lateinische Inschrift, deren linker Teil erhalten ist (Abb.).

Bilfingen
Ldkr. Pforzheim
Alte kath. Kirche

Innenraum
nach Ost

Altäre
nach der
Renovierung
1936

Auf dem Hochaltar
das Gnadenbild

Aufn.
Erzb. Bauamt
Außenstelle
Karlsruhe



Einige Buchstaben sind spiegelverkehrt angeordnet. Die Inschrift ist von rechts nach links zu lesen. Vermutlich ist ihr größerer Teil auf dem Feld des Tympanons oder auf dem Sturz eingemeißelt gewesen und zerstört worden. Das halbkreisförmige, vertiefte Tympanonfeld war im Verlauf des Bogens durch einen Rundstab eingefasst, von dem ein kleines Stück nicht abgeplatzt war. Der abschließende Bogen war aus einzelnen Werksteinen gemauert. Die Datierung des Portals und damit des romanischen Baues ist bald nach 1100 anzusetzen.

Es wurde erwähnt, daß die westlichen Ecksäulen (Ausquaderungen) auf der Nord- und Südseite im oberen Teil erhalten sind. Im unteren Teil führten die romanischen Mauern nämlich noch weiter nach Westen bis zu den späteren, den noch heutigen Westecken des Gesamtbaues, von denen die nördliche in ihrem unteren Teil wahrscheinlich ebenfalls noch romanisch ist. Ihre Quader korrespondieren in der Höhe mit dem Anfang der Ausquaderung der Nordwestecke des Langhauses. In der südlichen Mauer wurde unter der ebenfalls hochgelegenen Eckquaderung des Langhauses ein Schlitzfenster aufge-

deckt, dessen östliche Leibung etwa rechtwinklig ist; seine westliche Leibung aber verläuft schräg etwa auf die äußere Anschlußstelle des Fundamentes der Westmauer des Langhauses an die Südmauer. An ihr etwas weiter westlich wurde ein weiteres, und zwar niedriges Rundbogenportal freigelegt, dessen Bogen, abgesehen von den beiden Anfängersteinen, zerstört ist. Sein östlicher Gewändepfosten steht auf einer aus Platte und Schräge gebildeten Basis.

Es wird sich bei diesem Westteil nicht um einen Teil des Kirchenbaues der Kapelle oder um die Begräbnisstätte der Heiligen Merwinus und Kompoldus handeln, sondern um einen profanen Anbau, wohl um die Wohnung oder um sonstige Räume für den Priester. Auf dem massiven Untergeschoß ist als Obergeschoß wohl eine Fachwerkkonstruktion zu vermuten. Deshalb sind die Westecken der Kapelle von einer gewissen Höhe ab ausgequadrat. Daß der Bilfinger Geistliche nicht im Ort, sondern „außerhalb des fleckens gesessen“, ist für 1543 ausdrücklich bestätigt.

Über den Ostabschluß des romanischen Baues wissen wir nichts. Die Abbruchstellen könnten darauf hindeuten, daß

Bilfingen
Ldkr. Pforzheim
Alte kath. Kirche

Innenraum
nach West
vor dem Umbau

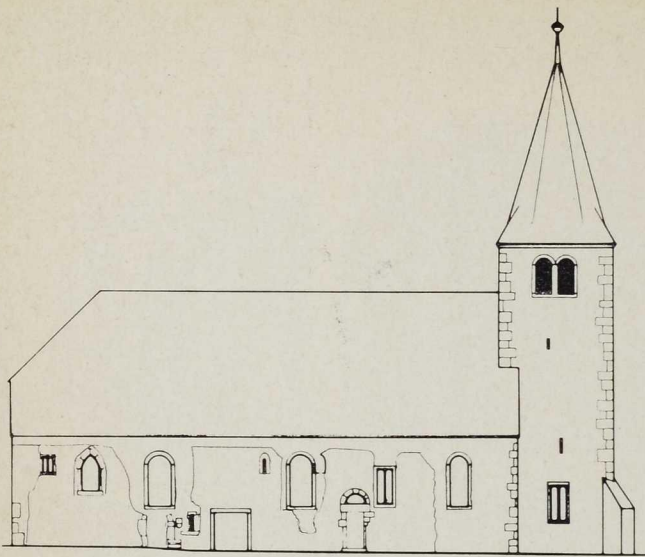
Aufn. 1967
Erzb. Bauamt
Außenstelle
Karlsruhe



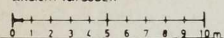
bereits eingebracht war, konnte den Fragestellungen, die sich nach den Entdeckungen an den Außenwänden ergaben, durch eine Grabung leider nicht mehr nachgegangen werden.

II Mit oder kurz vor der Erhebung der Kapelle zur Pfarrkirche 1495 erhielt die Kirche, abgesehen von dem westlichen Anbau, im wesentlichen ihren heutigen Grundriß. Vielleicht war der Brand der Kapelle Anlaß für die *Bauarbeiten der gotischen Periode*. Das schwer beschädigte romanische Portal wurde spätestens damals geschlossen und östlich daneben ein durch Mittelpfosten geteiltes gotisches Rechteckfenster eingebaut, dessen erhaltene Umrahmung keine Brandspuren aufweist und dessen Anordnung dicht neben und über dem romanischen Portal eine Weiterbenutzung des Portales unwahrscheinlich macht. Auch die kleinen Rundbogenfenster wurden wohl vermauert. Vermutlich belichteten damals den Raum auch noch zwei weitere Rechteckfenster auf der Südseite, an jenen Stellen, wo sich heute die barocken Rundbogenfenster befinden. In diese Zeit gehört auch das erhaltene, zweigeteilte gotische Rechteckfenster auf der Südseite des Chores. Wahrscheinlich wurde damals der *Chorturm* von Grund auf erbaut oder neuerbaut. Seine Höhe war niedriger als heute und ist an der Eckquaderung, für die auch viele Bossenquader verwendet wurden, gut abzulesen. Da die Höhe des gotischen Dachfirstes nicht wesentlich geringer angenommen werden kann als heute, war auf dem massiven Unterbau des Turmes wohl noch ein Aufbau, vielleicht aus Fachwerk, vorhanden. Reiling (S. 91) nimmt aufgrund eines 1647 in der Kirche gefundenen Steines mit dem Wappen des Geschlechtes von Gertringen an, daß der Turm unter der Äbtissin Agnes von Gertringen (1468 bis 1475) erbaut wurde.

Der heute flachgedeckte Chor war ursprünglich gewölbt. Der Triumphbogen war sicherlich spitzbogig. Er wurde wohl im 18. Jahrhundert verbreitert und rundbogig abgeändert. Im

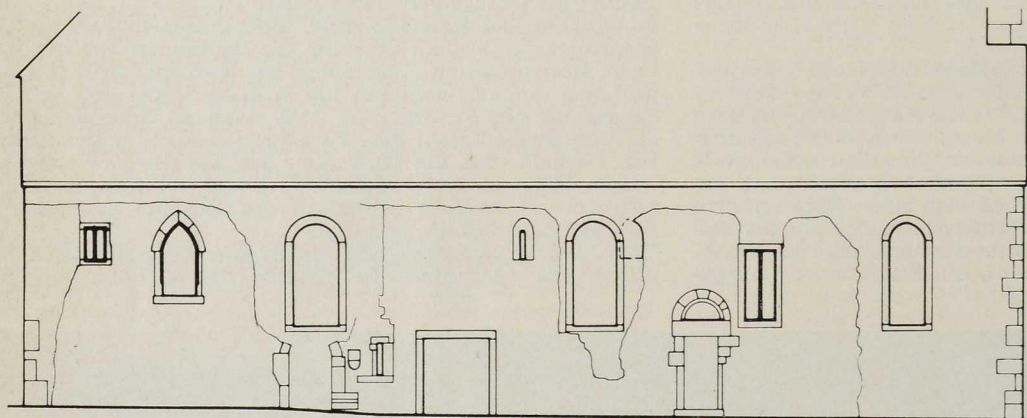


ANSICHT von SÜDEN



schon hier das Langhaus eingezogen war und ein Chor oder eine Apsis anschloß. Ob für den heutigen Chorturm romanische Bauteile im Grundriß maßgebend waren, ist nicht sicher. Der als Spolie beim Bau des Turmes wieder verwandte geschachte Stein steht auf dem Kopf und bezeugt, daß in diesem Baustadium romanisches Abbruchmaterial zur Verfügung stand. Einen massiven Turm hatte der romanische Bau wohl nicht.

Da die Eingriffe in den Boden im Innern der Kirche vor der Außeninstandsetzung stattfanden und der neue Betonboden



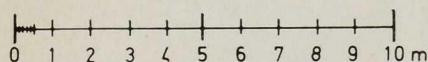
Bilfingen
Ldkr. Pforzheim

Alte kath. Kirche

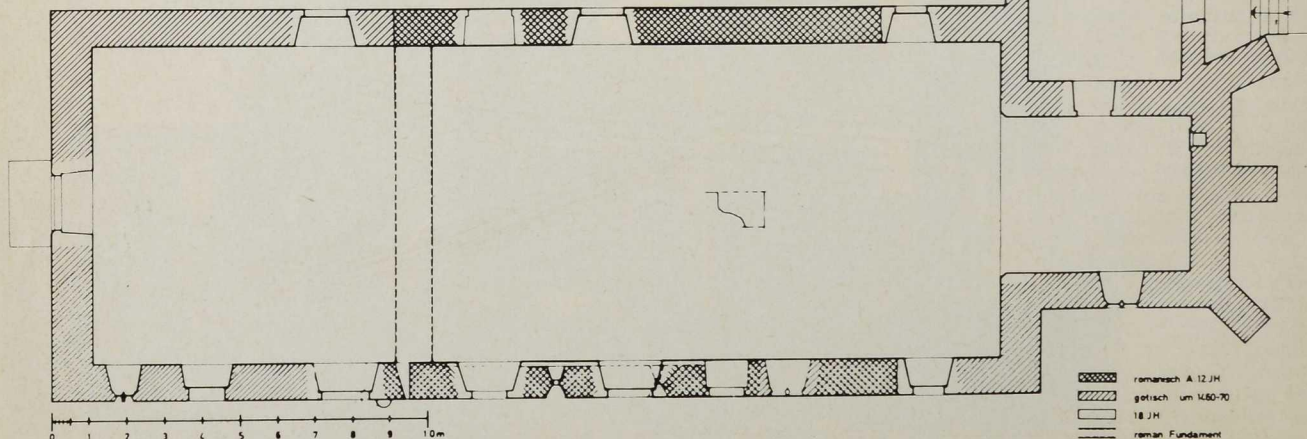
oben
Langhaus, Südwand
mit baugeschichtlichen
Feststellungen

unten
Grundriß
mit Bauperioden

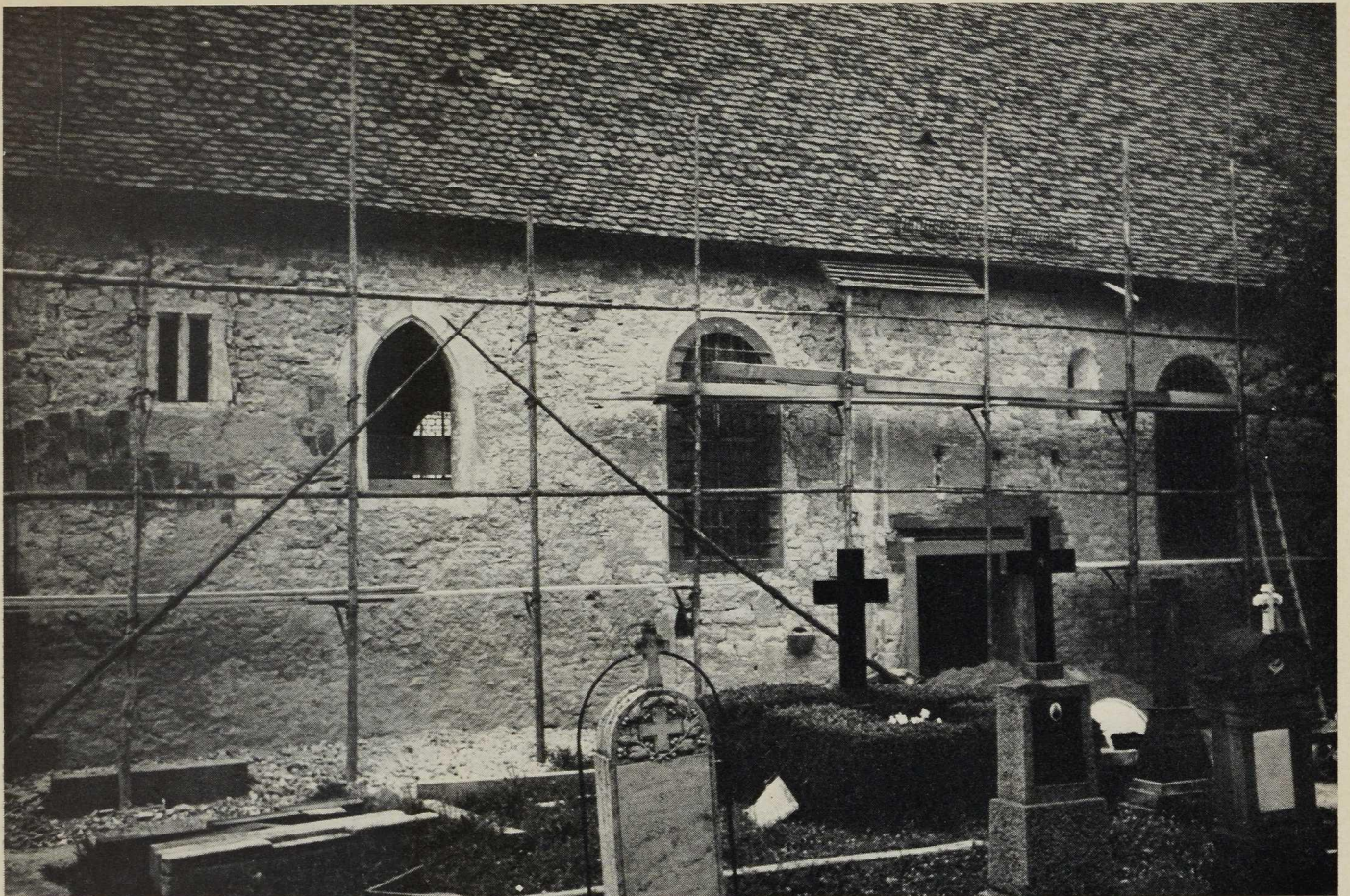
ANSICHT von SÜDEN



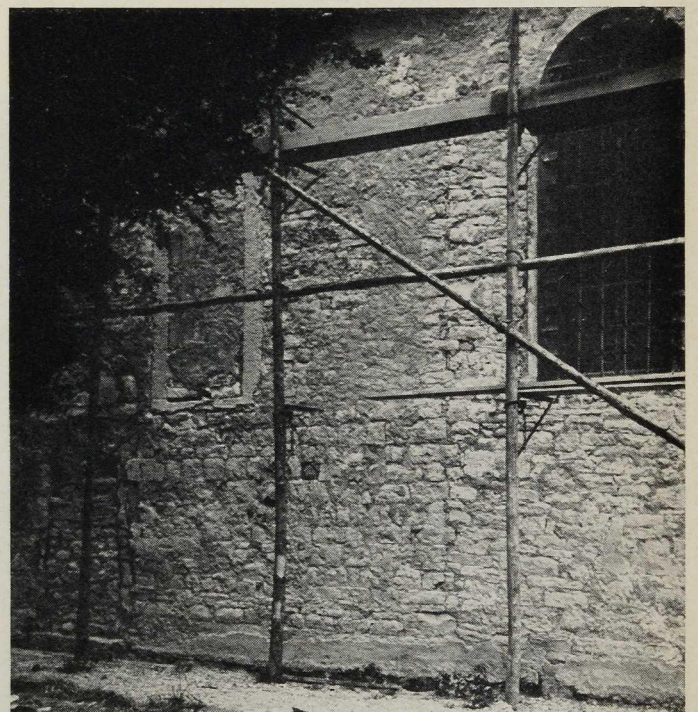
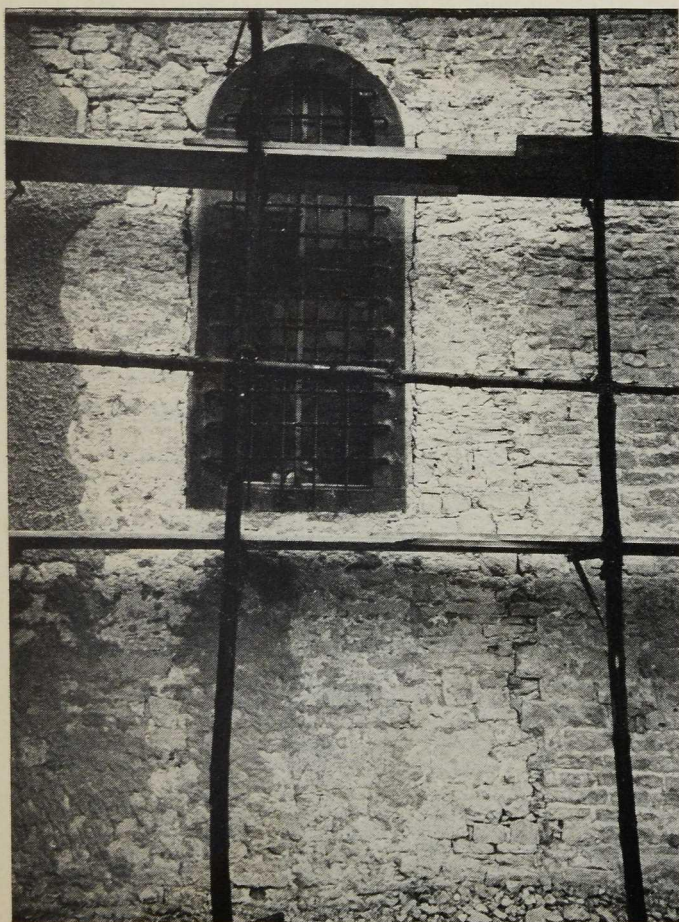
Nach Vorzeichnungen
des Verfassers
gez. von
D. Hermann-Böser



romanisch A 12. JH.
gotisch um 1460-70
18. JH.
roman. Fundament



Bilfingen. Ldkr. Pforzheim. Alte kath. Kirche. Westl. Abschnitt der Südseite
nach Freilegung der got. Fenster, des Rundbogenportales des Anbaues und des roman. Fensters

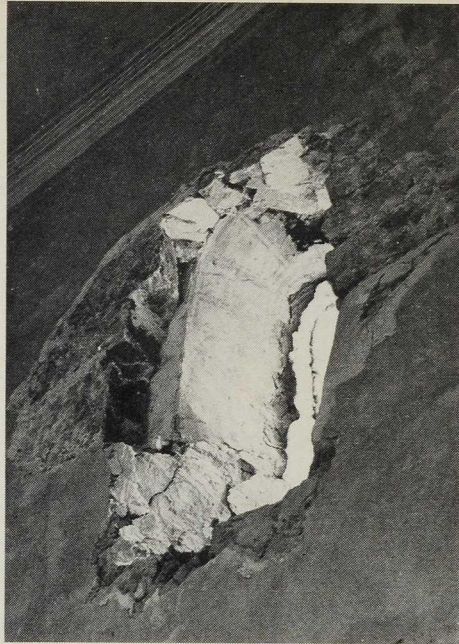
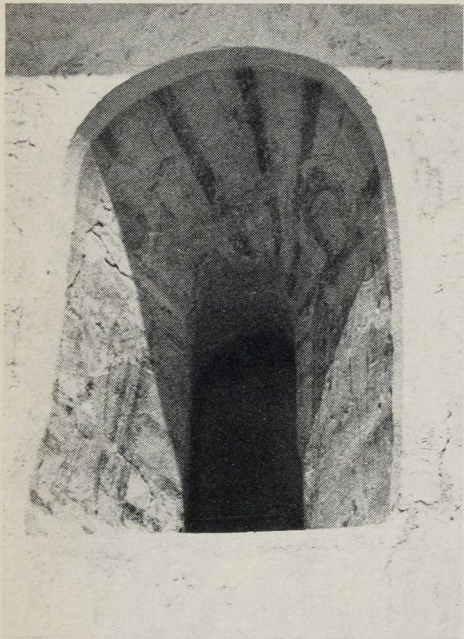


Bilfingen. Ldkr. Pforzheim. Alte kath. Kirche. Langhaus
links
Nordseite. Östl. Barockfenster. Baufuge des nach Westen
hin erhaltenen roman. Mauerwerkes
rechts
Südmauer. Roman. Portal. Vermauertes got. Fenster.
Östl. Grenze des roman. Mauerwerkes. Barockfenster

Bilfingen. Ldkr. Pforzheim.
Roman. Fenster

Außenleibung

mit figürl. Bemalung Anf. 13. Jh.
nach der Restaurierung



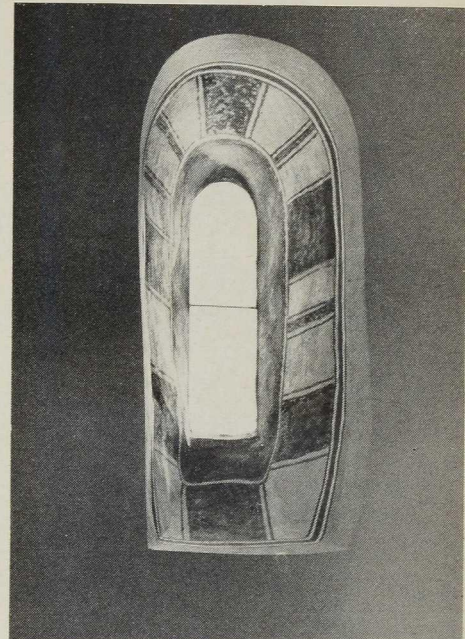
Innenleibung

nach der Freilegung 1968

Die Quaderbemalung
und die spätere Vermauerung
des Rücksprungs sind gut zu sehen

Alte kath. Kirche
in der Südmauer

Innenleibung
mit Quaderbemalung
nach der Restaurierung



Chor befindet sich eine Ende des 15. Jahrhunderts entstandene Sakramentsnische. Die Initialen ROF mit der Jahreszahl 1743 wurden nachträglich eingemeißelt. Von einem Eingang in die gotische Pfarrkirche konnten keine Spuren festgestellt werden. Der oder die Eingänge müssen also an der Stelle der beiden barocken Seitenportale im Westen der Kirche gelegen haben. Auf der Nordseite sind Spuren gotischer Fenster nicht zu sehen. Allenfalls könnten an der Stelle der beiden barocken Rundbogenfenster gotische Fenster eingebaut gewesen sein. Die gotische Pfarrkirche war wohl wie die romanische Kapelle nach Westen im Verlauf des aufgedeckten nord-südlich ziehen-

den Fundamentes, von dem noch drei Schichten erhalten waren, abgeschlossen.

Aber auch an dem profanen westlichen Bauteil wurde in der Gotik geändert. Das nun massiv ausgeführte Wohngeschoß erhielt in der Südmauer ein kleines zweiteiliges Rechteckfenster, daneben ein Spitzbogenfenster mit gekehltem Gewände ohne Maßwerk. Möglicherweise war noch eine kleinere Fensteröffnung anstelle des heutigen Barockfensters über dem weiterbenutzten romanischen Zugang. Im 17. Jahrhundert wird dieser Bauteil in den Akten als „ahnstoß“ bezeichnet, so 1647 und 1697, als er einen neuen Dachstuhl erhielt. Er war „höcher vom



Bilfingen
Ldkr. Pforzheim
Alte kath. Kirche

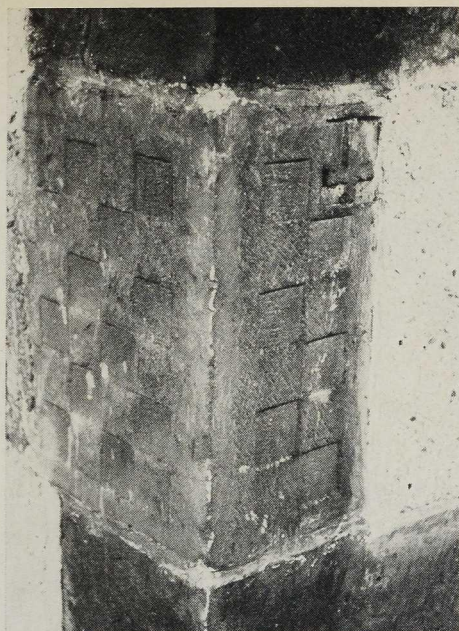
Südmauer

rechts
Roman. Portal

links
Westl. Anbau
Reste des
Rundbogenportales

nach der
Freilegung 1963

Bilfingen. Ldkr. Pforzheim
 Alte kath. Kirche



links

Teil des rom. geschachten
 Steines,

der in der südöstlichen Eckquaderung
 des Turmes — umgekehrt (Kreuz!) —
 wiederverwendet wurde

rechts

Roman. Würfelkapitell
 in der Fußbodenaufschüttung
 gefunden



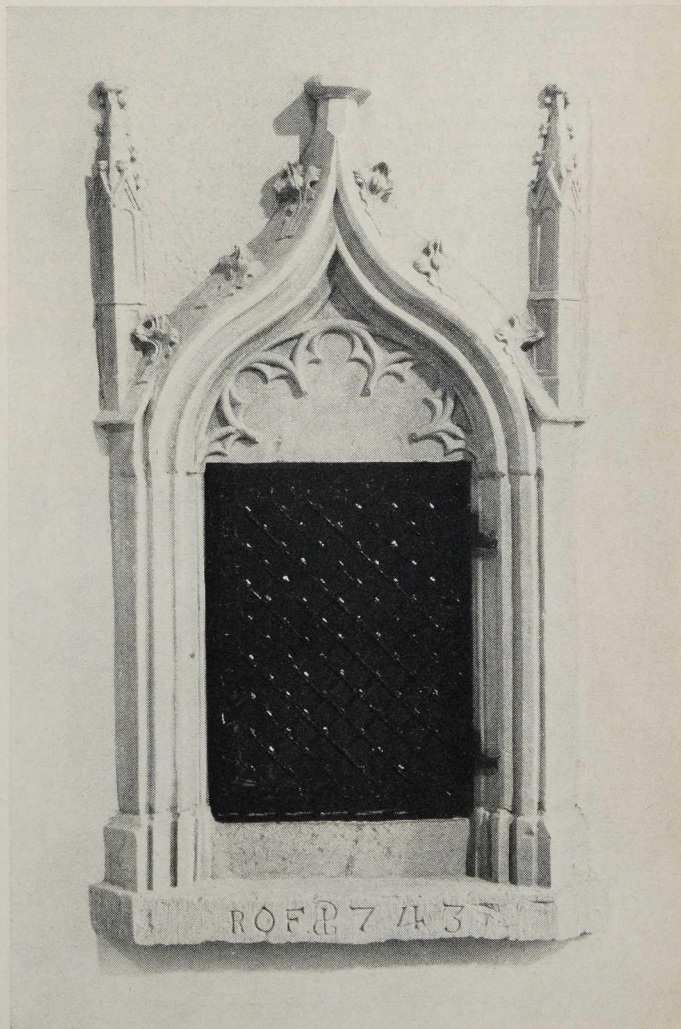
RA SIONEM·MISER AR 6

Inscription am roman. Portal

Boden als der fordere theill der kirchen“ und hatte eine „Bor-
 kirche“, also eine Empore zur Kirche, wodurch seine Lage ein-
 deutig bestimmt ist. Allerdings muß sich inzwischen die Nut-
 zung geändert haben, da eine Priesterwohnung nach dem Weg-
 fall der Pfarrei nicht mehr notwendig war und auch das Vor-
 handensein einer Empore im „Anstoß“ dagegenspricht.

Den Zustand des Langhauses schildert die folgende Beschrei-
 bung der Kirche im Jahre 1647:

„beschreibung der Kurch und der begrabnuß [des hl. Merwinus
 und des seeligen Kompoldus], die Kurch ist samt dem chor
 21 schritt lang [ein schritt hat vier schueh; 21 schritt = 25,2 m],
 siben schritt breith [sieben schritt = 8,40 m], das Chor ist vier
 schritt lang [vier schritt = 4,80 m] ist vnder dem thurm, der
 hat ein glockhen, die große glockh, die gespalten worden, haben
 die in der gemeind in ihrer noth umb oxhen verkaufft, uff der
 linckhen seithen im eingehen ist die Sacristey, oder rist Kam-
 mer. Die Kurchen hat 4 thüren eine gegen mitnacht, eine gegen
 vndergang der sonnen, zwo gegen mitag, die Kurchen hat alte
 dicke mawern, hat einen anstoß und scheinat alß wan der-
 selbig die wohnung [Begräbnisstätte] der heyligen [Merwinus
 und Kompoldus] vor disem sey geweßen, höher vom boden
 alß der fordere theill der Kurchen, diser ahnstoß hat ein bor-
 kirchen. In dem Chor auf der seithen des Evangelii seind
 2 Sacramentheyßlin, hinder dem Altar ein altes hohes gewölb
 in der hauptmawern mit einem schafft oder bred vnderchiden
 mit einem rothen gstrichenen eysernen durchsehenden gatter,
 darinnen vor dem abfahl vermuthlich beyder heyligen leiber
 in sarchen aufgehalten geweßen, welcher abfahl geschen 1600
 [nicht 1600, sondern 1598 mit Säkularisation des Klosters
 Frauenalb durch die Markgrafschaft Baden-Durlach]. Die Kür-
 chen hat 5 altär in dem Chor einen zu ehr der Crönung der
 himelß Königin Maria wie bildnusse des altars ahnzeigen ahn
 den fliglen inwendig die bildnussen S. M. Magdalena S. Ursula,
 außwendig der Englisch grues. Ausser dem Chor auf der Sacri-
 stey seithen zwen Altär, auf dem einen ist eine Tafel mit den
 bildnussen der heyligen Stephani, Laurentii und barbara auf
 dem andern ein Tafel mit Erasmi und St. Sebastiani bildnussen
 beyde unter einem steinernen gewölb. Das andere scheidt dan
 die Kurchen und denenselbigen ein handt, das wappen deren



Bilfingen. Ldkr. Pforzheim. Alte kath. Kirche

Sakramentsnische

Ende 15. Jh. — Inschriftseinmeiselung von 1743



Bilfingen
Ldkr. Pforzheim

Alte kath. Kirche
jetzt
Einsegnungskapelle
gegen Ost
mit Gnadenbild

1969

von Gertringen [1468—1475 war Agnes von Gertringen Äbtissin in Frauenalb]. Auf der anderen seithen seind auch zwen altar der eine S. Joannis des Täufers, auf dem anderen stehet vnser liebe fraw mit dem Kündlein und St. Otmarus auf beiden seiten des gewölbs fenster vnder disem ein österreich. wappen. Die Kantzel stehet gegen mittag die Kirchen ist vnderstützet mit 4 hölernen säulen hind(er) der anderen ist die begräbnuß der heyl. alda der grabstein mit der sarch gewesen, alwo ietzo der Taufstein stehet, zw. dem ersten und dem andern ist im ahnfang des schwedischen Kriegs ein graff begraben worden. An der thüren gegen mitternacht steht ein gemahltes altes hülzeneß gewölb auf 4 runden saulen oben mit altem blumenwerckh, ahn dem gewölb auf 4 saulen sind die vier thier des propheten Ezechielis der 4 Evangelisten figur abgemahlt, ob dieses auf dem Grab der heyligen gestanden ist nicht bewußt, allein an der forderen saul hangt an einem Nagel ein schwerer stein mit einer Eysenen Ketten ist bey mans gedenckhen daran gehangen. Die alt sag ist, das ein verruchter sohn gewesen, der seinen leiblichen Vatter mit disem stein hab wollen werfen, im werfen aber sey ihm der stein in der handt gebliben, hab von solchem stein nit ledig Khomen wer-

den, auch nach dem er ahn vnderschiedliche orth wallfahrten verricht, biß das er zur begräbnuß der gemelten heyl. Khomen, da sey ihm der stein auß den händen gefallen und zu ewiger gedächtnis zu ehr der heyl. alda aufgehent worden und ist dieser in all durchzügen vnuerruckht verbliben.“

III Im Jahre 1749 ließ die Äbtissin Gertrud von Ichtersheim den auffälligen Kirchturm im oberen Teil abtragen. Im folgenden Jahr wurde er auf Kosten der Gemeinde in seiner heutigen Form aufgebaut. Bald darauf war auch das Langhaus erneuerungsbedürftig. 1788 wurde die Kirche geschlossen. Ein Jahr später waren die Arbeiten so weit gediehen, daß die Kirche wieder benutzbar war. Abgeschlossen wurden die Arbeiten 1794. Damals wurden alle gotischen Fenster am Langhaus vermauert oder entfernt. Die Portale wurden durch barocke Portale ersetzt. Der Anbau im Westen wurde zur Kirche hinzugenommen und erhielt auf der Süd- und Nordseite je ein Rundbogenfenster und in der westlichen Giebelwand ein Rundbogenportal und drei Kreisfenster. In die Nordmauer wurden zwei weitere Rundbogenfenster, vielleicht anstelle gotischer Fenster, eingesetzt. Die oberen Schichten der Umfassungsmauern wurden als Auflager für den neuen Dachstuhl erneuert.



Bilfingen
Ldkr. Pforzheim

Alte kath. Kirche
Einsegnungskapelle
gegen West
mit eingebauter
Leichenhalle

1969

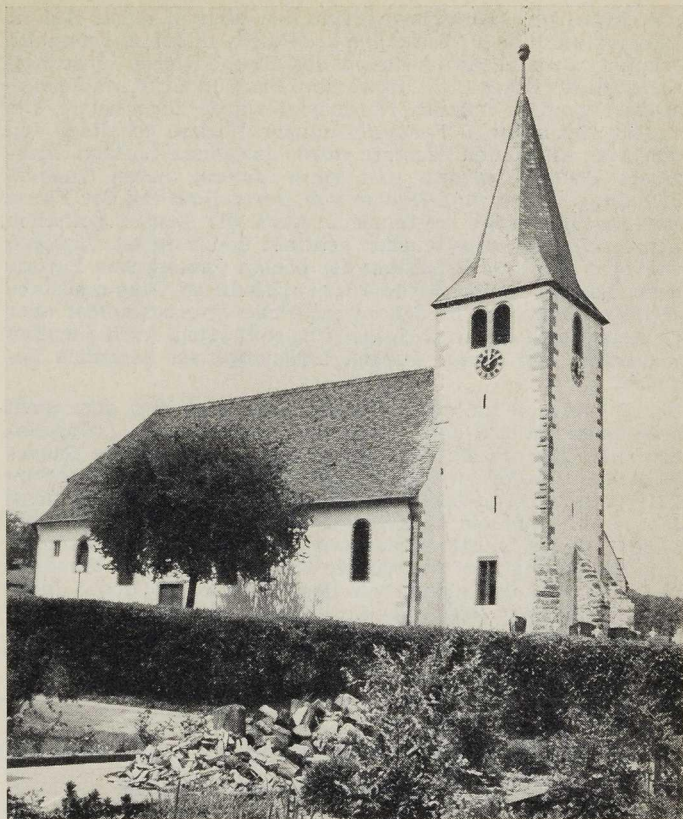
Zusammenfassend stellt sich die Baugeschichte wie folgt dar:

- I Romanischer Bau der Kapelle mit Anbau im Westen, Anfang 12. Jahrhundert, Erhalten Teile der Nord- und Süd-mauer mit Fenstern und Portal. Westmauer des Langhauses festgestellt. Teile des Anbaues mit Portal und Schlitzfenster.
- II Gotische Pfarr- und Wallfahrtskirche mit Anbau unter Mitbenutzung der romanischen Reste. Turmbau, Fenster. Ende 15. Jahrhundert, vielleicht 1468—1475.
- III Turmumbau 1750. Umbau des romanisch-gotischen Langhauses 1789—1794.
- IV Umbau zur Einsegnungskapelle mit Leichenhalle 1968.

Bilfingen. Ldkr. Pforzheim. Alte kath. Kirche
jetzt Friedhofskapelle

rechts von Südost
nach dem Umbau

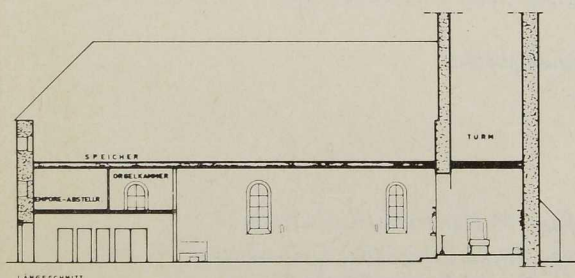
links Gnadenbild 1. Drittel 15. Jh.
und Kruzifix 1750 mit Magdalena
nach der Restaurierung



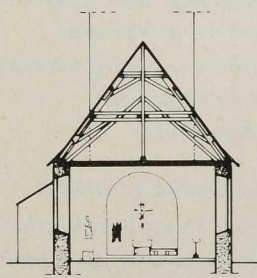
Nicht alle Feststellungen während den Bauarbeiten konnten erklärt werden. So ist die Zuordnung eines in Höhe des romanischen Portales in der Mitte des Langhauses angeschnittenen Fundamentes nicht möglich gewesen. Das Würfelkapitell könnte von einer romanischen Klangarkade, von einem Einbau im Innern oder einer Wandgliederung stammen.

IV Die Rettung der ehemaligen Pfarrkirche war nur durch wesentliche Zugeständnisse der Denkmalpflege möglich. Die Einrichtungen für die Leichenhalle mußten entweder in den alten Raum eingebaut oder an die Kirche angebaut werden. Das Innere sollte so eingerichtet werden, daß die Benützung für die beiden christlichen Konfessionen und auch für die Wallfahrtsgottesdienste möglich wurde. Man entschied sich für den Einbau der Leichenhalle in den westlichen Teil des Langhauses. Die neue Mauer, die das Langhaus jetzt nach Westen zur Leichenhalle hin abschließt, steht auf der Stelle des westlichen romanischen Langhausabschlusses, was man aber bei ihrer Planung noch nicht wußte. Sein Fundament war bei den Aus-

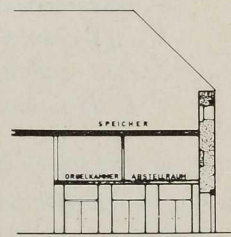
Bilfingen. Ldkr. Pforzheim. Ehem. alte kath. Kirche, jetzt umgebaut zur Friedhofskapelle für beide Konfessionen mit Leichenhalle
Zeichng. Erzb. Bauamt, Außenstelle Karlsruhe



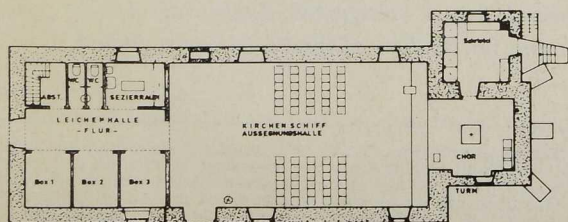
LANGSSCHNITT



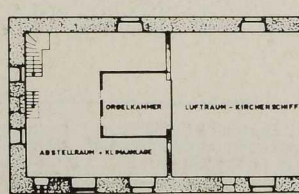
QUERSCHNITT



LANGSSCHNITT - ANSICHT ZU DEN BÖSEN



GRUNDRISS



GRUNDRISS (EHPÖRE) DER LEICHENHALLE

ALTE KATH. KIRCHE IN BILFINGEN
- EINBAU EINER LEICHENHALLE -
BRUNDRISS - SCHNITT MHT. 1:100
ERZB. BAUAMT HEIDELBERG
- AUSSENSTELLE KARLSRUHE -

schachtungsarbeiten zutage gekommen, aber in seiner Bedeutung erst nach dem Abschlagen des Putzes an der Außenmauer erkannt worden. Am Äußeren der Kirche waren einschneidende Änderungen nicht notwendig. Das Südportal mußte vergrößert werden und das Nordportal wurde zugemauert. Die zuletzt vorhandenen Fensteröffnungen blieben erhalten. Von den alten entdeckten Fenstern wurde das ganz erhaltene romanische Fenster verglast und seine Malerei, innen Quaderbemalung, außen zwei Heilige von Herrn Roth bei der Firma Lacroix, Karlsruhe, restauriert. Auch die beiden gotischen Fenster des Anbaues wurden geöffnet und verglast. Dagegen war eine sichtbare Erhaltung der beiden romanischen Portale nicht möglich, da ihr Zustand sehr schlecht ist. Eine maßstabgetreue Einritzung in den neuen Putz veranschaulicht aber diese baugeschichtlich wichtigen Feststellungen. Auch die alten westlichen Eeklisenen wurden maßstabgetreu kenntlich gemacht.

Der Innenraum hat jetzt wieder, wenn man von dem nicht bekannten Ostabschluß absieht, seine romanischen Proportionen. Im Chor wurde das gut erhaltene spätgotische Sakramentshaus wieder zur Geltung gebracht. Hinter dem modernen Altartisch hängt an der Ostwand ein Kreuzifixus, der 1750 (diese Jahreszahl trägt ein Ziegel) unter dem Vordach neben dem Südportal angebracht worden war. Am Fuß des Kreuzes kniet eine Magdalena. Das wertvollste Kunstwerk ist das Gnadenbild, eine „schöne Madonna“ aus dem ersten Drittel des 15. Jahrhunderts (Abb.), wohl eine Straßburger Arbeit. Früher war der 1258 bezugte Reliquiensarkophag Ziel der Wallfahrt. Nach

seiner Überführung ins Kloster Frauenalb unter der Äbtissin Margarethe von Greith (erwähnt 1643) — auch die Verehrung Johannes des Täufers, wie anfänglich erwähnt, war Wallfahrtsanliegen — erlangte Bilfingen seit dem 18. Jahrhundert als Wallfahrtsstätte zur Muttergottes Bedeutung. Dieses Gnadenbild ist jetzt auf einer Konsole anstelle des linken Seitenaltars aufgestellt. Die bei der Renovierung 1936 aufgestellten drei Altäre wurden magaziniert. Des weiteren wurden Kanzel und Emporen ausgebaut. Die Orgel ist jetzt vor der Westwand angebracht.

Mit der Erhaltung der Bilfinger Wallfahrtskirche wurde nicht nur ein baugeschichtlich sehr interessantes Bauwerk, sondern auch ein die Landschaft bestimmendes Denkmal gerettet. Vielleicht können — wie wir hoffen — zu einem späteren Zeitpunkt durch eine Grabung die vielen, jetzt noch offenen Fragen geklärt werden.

Die Planung und Bauleitung lag in Händen des Erzbischöflichen Bauamtes Heidelberg und seiner Außenstelle Karlsruhe.

Literatur

Kunstdenkmäler Badens IX, 7, Amtsbezirk Pforzheim-Land, bearb. von E. Lacroix, P. Hirschfeld und W. Paeseler, Karlsruhe, 1938.

G. A. Reiling, Geschichte der ehemals frauenalbischen Dörfer Ersingen und Bilfingen, Pforzheim o. J., bes. S. 90 ff.

A. Vogel, Umbau der alten Pfarrkirche von Bilfingen, in: Konradsblatt 1969, Nr. 33.

H. Niester, Ein Vierteljahrhundert Denkmalpflege in und um Pforzheim, in: Badische Heimat (Mein Heimatland), 50. Jg., 1970, H. 2/3, S. 325 ff.